**M3 Wie kann man heute von der „Rechtfertigung“ des Menschen durch Gott sprechen?**

*In der von der EKD herausgegebenen Schrift „Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017“ wird die Erfahrung der Rechtfertigung anhand von vier Begriffen verdeutlicht.*

Ein erster Begriff ist *Liebe*. Geliebt zu werden ist eine wunderbare Erfahrung. Wenn es gutgeht, werden wir von anderen Menschen trotz eigener Schwächen geliebt, obwohl wir Fehler machen. Dieses Strahlen der Liebe, scheinbar grundlos, aber doch zuverlässig, vertrauensvoll, bringt jedem, der es sieht, ein Lächeln ins Gesicht. Wir verstehen es nicht, aber es trägt uns, macht uns glücklich. Ganz ähnlich erfährt das ja auch ein Kind. Der Schriftsteller Martin Brussig sagte einmal, überwältigt von der Erfahrung der Gefühle für seinen kleinen Sohn, er liebe ihn so sehr, dass er ihn auch lieben würde, wenn er ein Schwerverbrecher werden würde. In diesem Sinne bezeichnen sich Christenmenschen oft als »Kinder Gottes«: Wenn schon die Liebe der Mutter oder des Vaters auch Tiefpunkte der Beziehung oder des Fehlverhaltens überdauert, so bleibt Gottes Liebe zu den Menschen erst recht bestehen. Wenn wir uns vorstellen, dass Gott leidenschaftlich liebt, obwohl Menschen so viele Schwächen und Fehler haben, löst das mehr als ein kurzes Lächeln aus. Es führt zu Lebensfreude, Glück und einer Haltung der Dankbarkeit. […]…

Zwei weitere Begriffe, die Luthers Erfahrung übersetzen können, sind *Anerkennung* und *Würdigung*: Von anderen unmittelbar als Mensch anerkannt und respektiert zu werden, ist jedem und jeder ein existenzielles Bedürfnis. Diese zwischenmenschliche Erfahrung von Anerkennung ist allerdings selten, obwohl Menschen für sie nichts tun müssen und sie unverdient erhalten – vielleicht ist sie aber gerade auch deswegen selten. Wo das trotzdem geschieht, entsteht eine tiefe Beziehung. Erfährt der Mensch Anerkennung durch Gott und wird ihm die Nachricht von dieser Anerkennung weitergesagt, kann das daher zu einer existenziell bewegenden Erkenntnis werden: Ich bin anerkannt, auch wenn ich es nicht verdient habe. Einfach so. Geschenkt! Theologisch gesprochen: aus Gnade. »Weil Gott dich ansieht, bist du eine angesehene Person« – mit diesem Wortspiel wird die Wirkung der Rechtfertigung heute gelegentlich beschrieben. Die Antwort des Menschen auf diese Anerkennung ist, dass er sich Gott anvertraut, glaubt. Dieser zweite Versuch der Übersetzung von Luthers Erfahrung der Rechtfertigung kann auch mit Hilfe des Begriffs Würdigung erfolgen. […] Ausdruck der Würdigung des Menschen durch Gott ist die unantastbare Würde, die auch das Grundgesetz für den Menschen im weltanschaulich neutralen Staat festhält.

Eine dritte Annäherung an den klassischen Begriff der Rechtfertigung mit einem gegenwärtig häufig verwendeten Begriff ist mit dem Wort *Vergebung* möglich. […] Nach wie vor empfinden viele ein existenzielles Bedürfnis nach Vergebung, auch dann, wenn sie es nicht zur Sprache bringen. Insbesondere die Generation, die noch den Zweiten Weltkrieg erlebt hat, weiß außerdem aus leidvoller Erfahrung, dass es Schuld gibt, die von Menschen kaum oder gar nicht mehr vergeben werden kann. Gott vergibt auch Schuld, die Menschen nicht vergeben können oder wollen. Er vergibt nicht, indem er vergisst und zur Tagesordnung übergeht, als ob nichts geschehen sei. Er vergibt, indem er die, die ein Gefühl ihrer Schuld zur Sprache bringen, als gefallene Menschen doch liebt und in seiner Nähe haben will. Vergebung bedeutet, dass die Schuld, die zwischen Menschen und zwischen Mensch und Gott steht, gleichsam fortgenommen und beiseitegelegt wird, aber nicht vergessen ist. Sie ist vergebene Schuld.

Ein vierter Versuch, die Erfahrungen der Rechtfertigung für die Gegenwart zu übersetzen, geht bereits auf Texte aus der Reformationszeit zurück: Weil Rechtfertigung Menschen befreit, kann die Rechtfertigung mit dem Stichwort *Freiheit* erläutert werden. In einer Zeit, da mindestens hierzulande die Erfahrung politischer Freiheit quasi als selbstverständlicher Besitz erlebt wird, empfinden viele Menschen den dringenden Wunsch nach Freiheit von ökonomischen und gesellschaftlichen Zwängen. Zugleich wird in vielen anderen Weltgegenden noch für jene elementare politische Freiheit gekämpft […]. Alle wollen frei sein, und doch erleben die meisten Menschen Enttäuschungen bei ihrem Verlangen, frei zu werden, und stoßen an schmerzliche Grenzen. Umso kostbarer sind die Erfahrungen, in denen Freiheit geschenkt wird. […] Wird mir so Freiheit geschenkt, wird unter Umständen Leben in ganz anderer Weise möglich. Rechtfertigung bedeutet eine Gabe umfassender Freiheit, die einen Menschen von der Bezogenheit auf sich selbst erlöst: Ich bin nicht mehr auf mich selbst bezogen, sondern frei für die Nächsten und die Gemeinschaft. […]

Allen diesen vier Annäherungen an Luthers Rechtfertigungslehre ist außerdem eines gemeinsam: Der Mensch wird nicht bemessen nach dem, was er nach außen darstellt oder auch wie er persönlich dasteht, sondern er wird von Gott geliebt, anerkannt, gewürdigt, ganz unabhängig von seinem Bildungsstand, Einkommen, sozialen Hintergrund und gesellschaftlichen Ansehen. Diese Anerkennung oder Würdigung macht ihn wahrhaft frei. Schuld belastet ihn nicht mehr, ist aber auch nicht einfach vergessen, sondern ist als bekannte Schuld vergeben und dadurch überwunden. Diese Grundeinsichten haben unmittelbare gesellschaftliche, kulturelle und politische Konsequenzen. […] Sie ermöglicht in einer Gesellschaft ehrlichen Umgang mit Schuld [und Scheitern] und damit ein menschenwürdiges Zusammenleben.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Gütersloh 42015, S. 29ff.